

JUNI 2024
NR. 2



LA PARÜSCHLA

INFORMATIONSBULLETIN VOGELSCHUTZ ENGADIN



Bruchwasserläufer
Fluss-Renaturierungen
Ringdrosseln im Frühjahr

INHALT

<u>Beobachtungen</u>	3
<u>Quiz-Auflösung & Vogelportrait</u>	4
<u>Rätselvogel</u>	5
<u>Exkursionsbericht</u>	6
<u>Gastbeitrag Revitalisierungen</u>	8
<u>Wasservogelzählung</u>	9
<u>Forschungsergebnisse</u>	10
<u>Tipp</u>	11
<u>Aus dem Vorstand</u>	12
<u>Neue Mitglieder</u>	12

IMPRESSUM



**VOGELSCHUTZ
ENGADIN**

Jürg Wirth, Suzöl 28, 7543 Lavin
www.vogelschutz-engadin.ch

La Parüschnla

Jahrgang 24
erscheint dreimal jährlich

Redaktion

Jürg Wirth, Imelda Schmid

Redaktionsschluss

Nr. 1 / 2024: 14. Januar 2024
Nr. 2 / 2024: 14. Mai 2024
Nr. 3 / 2024: 14. September 2024

Gestaltung: typologo.ch,
Andrea Rossi Millhäusler

Druck: Art Druck Engadin, Samedan

Titelbild: Bruchwasserläufer in der Val
Bever, Thomas Wehrli



Birden und Bauern

Landwirtschaft und Ornithologie sind nur bedingt kompatibel. Damit meine ich jetzt



nicht in erster Linie, dass die Landwirtschaft in Sachen Biodiversität nicht immer nur eine gute Rolle spielt. Vielmehr meine ich damit, dass die Landwirtschaft

meist früh am Morgen mit der Stallarbeit beginnt. Heisst also, wenn man als Landwirt an ornithologischen Exkursionen teilnehmen will, muss man noch früher im Stall beginnen, eine Stallaushilfe organisieren oder sich nur für Exkursionen anmelden, die stattfinden, wenn die Kühe auf der Alp sind. Doch Landwirtschaft und Ornithologie lassen sich kombinieren – in und um meinen Stall.

Vor einigen Jahren brütete zum Beispiel ein Schwarzkehlchenpaar in der nahen Umgebung, Bachstelzen sind Dauergäste. Auf meinem Weg zum Stall höre ich den Neuntöter und im mit Stroh ausgelegtem Liegebereich der Kühe sucht eine Goldammer nach Futter. Nur der Wiedehopf hat die extra für ihn aufgehängten Nistkästen noch nicht gefunden.

Weil ich also nicht so oft raus in die Vogelwelt komme, hole ich sie mir halt auf den Hof oder in die gute Stube, dank der Parüschnla.

An dieser Stelle vielen Dank für die spannenden Beiträge und viel Vergnügen beim Lesen.

Jürg Wirth

Ornithologische Highlights im Engadin und den Südtälern

Dass das Vogeljahr wieder begonnen hat, sieht man an den vielen Beobachtungen, die auf unser Homepage eingetragen wurden. Deshalb hier quasi eine Art Best-of-Beobachtungen-Liste.



diverse Wasservögel

Ebenfalls grad eine Handvoll Vögel aufs Mal hat Barbara Gut am 26. Februar beim Lej Suot in Silvaplana nahe der Brücke Surlei bei Schneefall gesehen. Und zwar waren dies Gänsesäger, ein Stockentenpaar, ein Reiherentemännchen und einen Zwergtaucher. (Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Waldohreule und mehr

Am 12. Februar konnte Joanna Herold bei Crusch in Samedan eine Waldohreule beobachten. Doch das ist nur einer der Vögel, welche die begeisterte Vogelkennerin in letzter Zeit gesehen und gemeldet hat, weitere sind: Türkentaube, Turmfalke, Erlenzeisig, Steinadler und Habicht. (Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Kiebitz

Am 13. März beobachtete wieder Barbara, diesmal zusammen mit Cilgia Scherer, am untersten Ufer des Silvaplannersees, direkt bei der Brücke Surlej, einen Kiebitz. Er sei auch nach einer Stunde noch dort gesessen und habe sich nur wenig dem Ufer entlang bewegt, hat sie noch notiert. (Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Wiedehopf

Fehlt noch der Wiedehopf, welcher im Frühling in unserer Gegend häufig Durchzügler und selten auch Brutvogel ist. Diesen beobachteten Barbara Frei Haller am 5. April in Bos-cha und Barbara Brandt am 24. April am Bahnhof von Zernez. (Foto: Christoph Meier-Zwicky)



Waldwasserläufer

Fünf Waldwasserläufer haben sich Brigitta Ruoss am 2. April am Innstau von Pradella bei Scuol gezeigt. (Foto: Christoph Meier-Zwicky)

Vielen Dank für all diese schönen Beobachtungen! Wer auch eine melden möchte, kann dies auf unserer Website www.vogelschutz-engadin.ch unter «Beobachtungen» tun.



Fotos: Renato Roganti

Rätselvogel der letzten Ausgabe: Der Bruchwasserläufer

Annina Buchli

Der Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*) rastet manchmal im Engadin. Den Winter haben die meisten unserer Gäste in Afrika verbracht, in den tropischen und südlichen Gebieten des Kontinents oder an seiner Atlantik-Küste. Auf ihrem Weg zu den Brutgebieten in den Mooren und Sümpfen von Nordeuropa bis Kamtschatka können sie bei uns im April oder Mai Rast machen. Südwärts ziehen sie schon ab Mitte Juni bis September. Überschwemmte Wiesen mögen sie besonders. Dort können vor allem bei einem Zugstau manchmal grössere Trupps bei der Nahrungssuche beobachtet werden. Wenn das

**Überschwemmte
Wiesen mögen
sie besonders.**

Wetter schlecht ist in der Richtung, in die sie eigentlich hinfliegen möchten, lohnt sich die Pirsch also.

Der Bruchwasserläufer ist etwa so lang wie ein Flussuferläufer, der z.B. in den Innauen in Bever brütet (s. Artikel von David Jenny in dieser Ausgabe). Von der Gestalt her ähnelt er mit seinen längeren Beinen dem Rotschenkel, ist aber deutlich kleiner.

Am ähnlichsten ist der Waldwasserläufer, der ebenfalls in dieser Zeit bei uns durchzieht. Im Vergleich zum Waldwasserläufer wirkt der Bruchwasserläufer oben jedoch weniger dunkel und unten weniger hell. Der Flügel ist im Flug bei beiden oben dunkel und der Bürzel auffallend hell. Die

Flügelunterseiten sind beim Bruchwasserläufer jedoch hell. Es ist also gar nicht so einfach ... Und wie bei den Limikolen üblich, ist ein beherzter Griff zur Kamera sinnvoll. Damit

kann dann in aller Ruhe über den Büchern gebrütet werden.

... eindeutig am meisten Beobachtungen werden am Inn gemacht

Laut der Plattform Ornitho wurden seit 2010 in Bever fast jedes Jahr ein bis zwei Bruchwasserläufer gemeldet. Ein Blick auf die Meldungen aus dem ganzen Kanton Graubünden zeigt, dass an vielen Orten ab und zu ein Bruchwasser-

läufer gemeldet wird, aber eindeutig am meisten Beobachtungen werden am Inn gemacht: Der Silsersee, zwischen Celerina und La Punt und Pradella sind häufige Ortsangaben.

Wie alle Langstreckenzieher ist der Bruchwasserläufer abhängig von den Lebensraumbedingungen sowohl im Brutgebiet als auch dort, wo er überwintert. Entscheidend sind zudem auf der langen Reise die Rastplätze, wo Nahrung und Ruhe die nötige Energie für den nächsten Streckenabschnitt liefern. Hier liegt also unsere Verantwortung.

Wir freuen uns auf eure Beobachtungsmeldungen!



Wer bin ich?

Julia Paterno

Ich ernähre mich am liebsten vegetarisch. Im Winter stehen bei mir vor allem Triebe, Blätter und Knospen von Heidel- und Preiselbeeren auf dem Speiseplan. Im Frühling gibt es dann frische Kräuter und Weidenkätzchen – mhm – aber der Herbst ist auch nicht übel, denn dann sind die leckeren Beeren endlich reif.

Ihr findet mich in den Bergen und am ehesten sieht man mich früh am Morgen oder in der Abenddämmerung, dann

bin ich nämlich am aktivsten. Ich bin überwiegend am Boden unterwegs, wobei ich kleine Hindernisse gern im Flugsprung meistere.

Na, wisst ihr schon wer ich bin? Einen letzten Tipp gebe ich euch noch: Mein Schwanz ist das ganze Jahr schwarz.

Des Rätsels Auflösung gibt's in der nächsten Ausgabe ...



Erika & Beat Steigmeier

Exkursion Lützelsee

Rena-Maria B. Nievergelt

Am Samstag, dem 13. April, hatten wir grosses Wetterglück. Ein sonniger, recht warmer Frühlingstag, hiess uns zum Ausflug an den Lützelsee willkommen. Fröhlich fuhr Herr Andrea Robbi mit seinem Kleinbus durchs Engadin, um die Teilnehmenden: Barbara Gut, Giulia Zanetti, Peter Flury, Sandro Maissen, Inge Inderst und Marianne Schmid, einzusammeln. Später in Uznach stieg auch ich noch ein, und beim Lützelsee angekommen, warteten bereits Beat und Erika Steigmeier auf uns. Alles hatte wunderbar geklappt! Der Lützelsee, eingebettet in eine sanft hügelige Landschaft nahe von Hombrichtikon im Zürcher Oberland, hat eine Fläche von 12,8 ha und entstand einst als Toteis-See. Das heisst, dass er in diesem vormals vergletscherten

Gebiet beim Rückzug des Gletschers entstanden ist. Seit 1983 steht dieser See unter Eidgenössischem Natur- und Landschaftsschutz und gilt als geschützte Moorlandschaft von besonderer Schönheit und nationaler Bedeutung.

Bekannt ist der Lützelsee aber mittlerweile vor allem auch wegen der vielen Weissstörche, die an

seinem Ufer nisten. Das Wiederansiedlungsprojekt, das 1987 gestartet wurde, ist wahrhaftig geglückt und die Weissstorchkolonie wächst weiter. Empfangen vom Gesang eines Girlitz, spazierten wir gemächlich auf dem Weg, der wegen der Uferschutzzone in

einiger Distanz rund um den See führt. Nebst den vielen Störchen konnten wir auch Kreise ziehende Rot- und Schwarzmilane beobachten. Beidseits des Weges blühten bereits Orchideen (Knabenkräuter). Auch die wilde Iris

liebt diese Feuchtwiesen, und präzies grüsste uns eine erste, leuchtend gelbe Blüte. Barbara sagte, dass sowohl die gelbe wie die blaue Iris hier blühen würden. Am gegenüberliegenden Ufer

stand ein Graureiher, in der Wiese entdeckten wir Graugänse, ein Kormoran trocknete seine Flügel; über dem See flogen Rauchschnäbel und Lachmöwen, zwei Mittelmeermöwen sonnten sich auf einer Boje, wunderschöne Löfelenten schwammen nahe am Ufer, im

**Bekannt ist der Lützelsee (...)
wegen der vielen Weissstörche ...**

Schilf etwas versteckt ein Teichhuhn, Haubentaucher, eine Kolbenente, eine Knäkente, Blässhühner und Stockenten. Von Barbara erfuhren wir, dass für die Flusseeeschwalben, die an diesem Tag noch nicht da waren, ab ca. Mitte April ein Nistfloss mit niedriger Umhagung auf das Wasser gesetzt werde. Inge, Sandro und Peter machten Pause auf einer Bank, während wir anderen weiter zogen. Ein schöner Mäusebusard, hell beschienen von der Sonne, sass auf einem Pfosten und liess sich weder von den um ihn herum stolzierenden Störchen, noch von den ihn vertreiben wollenden Rabenkrähen beeindruckt. Ein vermeintliches Reh in der Ferne entpuppte sich als ein Schaf! Und bald schon sahen wir zwischen den blühenden Obstbäumen immer mehr Schafe weiden. Beim Bauernhof und Gartenbeizli Hasel

angekommen, bestaunten wir die zwei grossen „Storchenbäume“ (sehen aus wie ein einziger Baum). Etwa 18 Storchennester thronen hier übereinander! Wohnungen wie in einem Mehrfamilienhaus – und alle Wohnungen besetzt! Ein und aus flogen die Störche, trugen Nistmaterial wie Moos, Gräser, Äste im Schnabel, und die ankommenden Störche wurden von ihren Partnern mit lautem Klappern empfangen. Wunderschön, diese Vögel beobachten zu können! Gleichzeitig aber gilt es auch zu bedenken, dass eine stets wachsende Storchkolonie mit der Zeit andere Arten wie z.B. die Kiebitze, verdrängen wird. Ein Tisch am Schatten (!) war für uns reserviert und wir genossen eine kleine Mahlzeit. Ausser Peter, der plötzlich bemerkt hatte, dass sein Rucksack fehlte und womöglich bei der Pausenbank

liegen geblieben war. So startete er einen Lauf und kam glücklich mitsamt dem Rucksack zurück. Frisch gestärkt machten wir uns auf den Rückweg, dem anderen Seeufer entlang. Vorbei an weidendem Rätischen Grauvieh und wunderschönen Riegelhäusern. Beim nahen Wald grüssten uns Buchfink, Kohl- und Blaumeise, Mönchsgrasmücke, Bachstelze, Buntspecht, Ringeltaube, Elster, Feld- und Hausspatz, Star, Amsel, Zilpzalp, Zaunkönig, und der Ruf eines Turmfalken. Und welche Überraschung: Eine grosse Ringelnatter lag halb im Wasser, halb im Moos am Bachufer! Glücklicherweise beschenkt wurden wir wohlbehalten heim. Von Herzen vielen Dank an Barbara, für die wunderbare Organisation, und an Andrea Robbi, für das sichere Fahren!



Erika & Beat Steigmeier



Fluss-Renaturierungen im Engadin Artenförderung mit Strahlkraft

David Jenny

Die Befreiung ganzer Flussabschnitte aus ihrem Damm-Korsett hat im Engadin Pioniercharakter. Erste grössere Renaturierungen am Inn erfolgten 1999 in Zuoz und 2000 bei Strada, gefolgt von Samedan (2005), Bever I (2012), Bever II (2019) und Celerina (2024). In La Punt stehen weitere umfassende Renaturierungen kurz vor ihrer Realisierung.

Diese weitreichenden Eingriffe in die Gewässer-Lebensräume entlang des Inn gehören zu den schweizweit bedeutendsten Artenförderungs-Massnahmen überhaupt. Auenlandschaften sind sogenannten Mangelhabitats, weil durch menschliche Nutzung nicht mehr viele intakte Auen übrig blieben. Die Wiederbelebung dieser artenreichen Habitats ermöglicht insbesondere für Pionierarten neue Chancen. Dazu gehören viele Tier- und Pflanzenarten, die auf offene, durch Gewässerdynamik entstandene Lebensräume wie

Die Befreiung ganzer Flussabschnitte (...) hat im Engadin Pioniercharakter

Kies- und Sandbänke angewiesen sind. Bei den Vögeln sind der Flussregenpfeifer und der Flusssuferläufer die klassischen Zielarten der dynamischen Auen. Sie brüten und leben in den Pionierlebensräumen und sind deshalb so selten, weil sie auf diese Mangelhabitats angewiesen sind.

Dass im hoch gelegenen Engadin so grossräumige Flussrenaturierungen umgesetzt wurden und werden ist mehr als bemerkenswert und hat vor allem damit zu tun, dass hier – im Gegensatz zu den Tieflagen – der Druck auf den Boden (noch) nicht so gross ist, wie in den landwirtschaftlichen Gunstlagen. Das ist eine Riesenchance für das alpine Hochtal,

landschaftlich und ökologisch.

Doch zurück zur Avifauna: seit Beginn der Renaturierungen werden die Brutvögel in Form von Revierkartierungen durch die Vogelwarte überwacht. Dabei zeigte sich, dass die besonders förderungsbedürftigen Zielarten Flussregenpfeifer und Flusssuferläufer die neuen Lebensräume sehr rasch besiedelten. Bei Bever brüteten die ersten Flusssuferläufer schon im Jahr nach Abschluss der ersten Bauetappe, die ersten Flussregenpfeifer zwei Jahre später. Bei der zweiten Etappe ging es sogar noch schneller. Beide Arten besiedelten die Kiesbänke schon im ersten Jahr. Heute siedeln im Abschnitt zwischen der Bevermündung und der Gemeindegrenze zu La Punt 2 – 3 Flussregenpfeiferpaare und 8 – 10 Flusssuferläuferpaare. Für letztere haben die Bestände im Oberengadin mittlerweile gar nationale Bedeutung, etwa ein Fünftel des Schweizer Bestands brütet hier. Diese Erfolgsgeschichten fordern aber auch Verpflichtungen ein, denn die beiden Arten sind durch ihre exponierten Brutplätze sehr verletzlich. Zur Brutzeit reagieren sie äusserst empfindlich auf Störungen aller Art. Ein funktionierendes Besucherlenkungs-konzept muss dafür sorgen, dass Störungen durch Besucher oder Nutzer wie Fischer oder Kajakfahrer vermieden werden. Die Vogelwarte untersuchte die Wirksamkeit



der Besucherlenkung in Bever und kam zum Schluss, dass diese grundsätzlich gut funktioniert, aber noch verbessert werden kann und soll. Während sich gut informierte Besucher weitgehend an die gebotenen Sperrzonen- und Zeiten halten gibt es im Bereich von freilaufenden Hunden, Kajakfahrern und Fischern noch Verbesserungspotenzial. Und auch Ornithologen sollten sich bei den fotogenen Brutstandorten zurückhalten. Grundsätzlich gilt, die Wege nicht zu verlassen.

Neben den Zielarten finden sich eine ganze Reihe weitere, anspruchsvolle Vogelarten in den dynamisierten Auen bei Bever. Als Brutvögel sind die hohen Bestände der Gartengrasmücke, aber auch das Vorkommen von Reiherente, Wendehals und Krickente bemerkenswert. Für letztere gelang 2021 Thomas Wehrli sogar einer der ganz wenigen Brutnachweise in der Schweiz.

Daneben bieten die Auen auch für rastende und ziehende Vogelarten wichtige Grundlagen. Nachgewiesen wurden unter anderem: Bruchwasserläufer, Eisvogel, Karmingimpel, Kiebitz, Kormoran (bis zu 7 gemeinsam), Nachtreiher, Pirol, Raubwürger, Rohrammer, Rotschenkel, Schwarzstorch, Schafstelze, Seidenreiher, Teichhuhn, Wasserralle, Wiedehopf, Zwergschnepfe.

Entgegen der vorherrschenden Meinung, dass die Renaturierungen zu einer enormen Zunahme an Artenvielfalt führe, blieben die Artenzahlen bei Bever mit gut 30 Brutvogelarten

in etwa konstant. Tatsächlich gibt es bei einer Dynamisierung der Lebensräume auch Verlierer. Es sind die Arten, die auf Stillgewässer angewiesen sind, etwa Enten oder Blässhühner. Für diese wurden zwar Ersatzhabitats geschaffen, die aber im Vergleich zum Zustand vor der Renaturierung deutlich weniger bedeutsam sind. Das Mass für die ökologische Aufwertung bei Gewässer-Revitalisierungen ist daher nicht in erster Linie die Artenzahl, sondern die Förderung von stark gefährdeten, an Mangelhabitats gebundene Tier- und Pflanzenarten. Bei den Vögeln ist dies mit der Rückkehr von Flussregenpfeifer und Flussuferläufer hervorragend gelungen.



Wasservogelzählung Nov 23 / Jan 24

Annina Buchli & Thomas Wehrli

Auf der Seite der Vogelwarte steht: Seit 1966/67 organisiert die Vogelwarte jeden Winter die europäisch koordinierten Zählungen von Wasservögeln auf allen Seen und wichtigen Flüssen der Schweiz. (...) Die Zählungen geben Aufschluss über die Bestandsentwicklungen und die Verbreitung der einzelnen Arten, und sie lassen erkennen, wo die wichtigsten Überwinterungsgebiete liegen. Diese Informationen bilden die Grundlage für die Schaffung von Wasservogelreservaten von nationaler und internationaler Bedeutung.

In unserer Region führt Thomas Wehrli Regie bei diesen Zählungen. Erfasst werden die Vögel auf dem Lago di Poschiavo und zwischen Maloja und La Punt. Auf Thomas' Listen werden die Zahlen seit 2003/04 verglichen. Daraus lässt sich für den letzten Winter folgendes lesen:

Viele Zahlen liegen im langjährigen Mittel. Ein paar sind aufgefallen.

Lago di Poschiavo:

Im November wurden auf dem Puschlaversee 86 Stockenten gezählt, das sind relativ viele. Der Bestand schwankt stark, das Minimum in den letzten 20 Jahren waren 5, das Maximum 107 Individuen. Eine Erklärung dazu gibt es nicht.

An beiden Daten keine Wasseramseln, die früher beobachtet wurden.

Bei der Januar-Zählung wurde der einzige Gänsesäger der letzten 20 Jahre gesichtet.

Oberengadin:

Die Novemberzählung zeigt bei den Reiherenten eine kontinuierliche Zunahme über die 20 Jahre, es wurden 33 Individuen gezählt.

Ein weiterer Vogel, dessen Bestand im langjährigen Vergleich zunimmt, ist der Graureiher. An diesem Tag der Novemberzählung 2023 waren es allerdings «nur» 13 Individuen, jedoch im Vorjahr 26. Im Januar wurde dann kein einziger gesehen. Letztes Jahr hatten wir eine grosse Sterblichkeit. Alleine 4 Stück hat Thomas Wehrli gefunden.

Etwas speziellere Vögel, die aber oft an der Novemberzählung gesehen werden, waren diesmal:

2 Bekassinen, 2 Schwarzhalstaucher, 4 Schnatterenten, 7 Pfeifenten, 10 Krickenten, 3 Eisvögel.

1 Höckerschwan auf dem St. Moritzersee wurde wohl mit reichlich Futter versorgt, so dass er den ganzen Winter blieb (anfangs April ist er dann weitergezogen). Im Januar gab es einen Rekord an Blässhühnern.

Der Silsersee war an diesem Sonntag noch nicht ganz zugefroren. Ein Grossteil der im Oberengadin total 181 gezählten Vögel sass zusammen an einer Stelle mitten im See, die noch nicht von Eis bedeckt war.

Eine Pfeifente konnte noch beobachtet werden. Highlight war ein Kiebitz. Ansonsten waren die Besonderheiten des Novembers weitergezogen.



Christoph Meier-Zwicky

Wo finden Ringdrosseln im Frühling ihre Nahrung?

Julia Paterno

Die Ringdrossel ist eine wenig untersuchte Bergvogelart Europas und wird in der Schweiz auf der Roten Liste als «potentiell gefährdet» eingestuft. Oft sind nur wenig Informationen über die Biologie und Ökologie von Gebirgsarten bekannt, diese Arten können jedoch besonders empfindlich auf Umweltveränderungen reagieren. Wissenschaftler der Universität Bern und der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg haben sich in einer Grundlagenstudie mit der Nahrungsökologie der Ringdrossel beschäftigt. Die Wissenschaftler interessierten sich dabei vor

allem für die ökologischen Anforderungen an den Lebensraum während der Jungenaufzucht.

Die Studie wurde im Kanton Wallis, in der Nähe von Sion, durchgeführt (~1700 m – 2200 m ü.M.). Um das Verhalten der Ringdrosseln zu untersuchen, setzten die Forschenden Funk-Sender ein. Etwa Mitte April (2015, 2017) begannen die Forschenden, Netze aufzustellen und fingen damit insgesamt 21 männliche und 20 weibliche Vögel, welche sie dann mit Funk-Sendern

ausstatteten. Sie beobachteten das Verhalten der Vögel über die gesamte Brutsaison und notierten jene Orte, an denen die Vögel bevorzugt nach Futter suchten. Die Wissenschaftler notierten zusätzlich auch verschiedene Lebensraumparameter, wie beispielsweise Art der Bodenbedeckung, Höhe des Grases, Hangneigung, Exposition, usw., um den Zusammenhang zwischen Lebensraum und Futterverfügbarkeit zu untersuchen.

(...) in der Schweiz als «potentiell gefährdet» eingestuft.

Die abschliessenden Auswertungen zeigten, dass Ringdrosseln bevorzugt an Standorten mit kurzer Bodenvegetation, mittlerer Bodenfeuchtigkeit und hoher Bodendurchlässigkeit nach Nahrung suchten. Drei der vier wichtigsten Lebensraumvariablen veränderten sich jedoch im Laufe

der Jahreszeiten stark. Die Bodenfeuchtigkeit und der Anteil an Rohboden nahm mit fortschreitendem Jahresverlauf allmählich ab, während die Bodenvegetation höher wurde.

Ringdrosseln suchten zum Nahrungserwerb räumlich und zeitlich konsistent Standorte auf mit kurzer Bodenvegetation und durchlässigen Böden mittlerer Feuchte. Diese Bedingungen

(...) mit fortschreitender Brutsaison nimmt die Verfügbarkeit solcher Standorte schnell ab.

herrschen in alpinen Ökosystemen typischerweise während der Schneeschmelze im Frühling, sind jedoch stark saisonabhängig und mit fortschreiten der Brutsaison nimmt die Verfügbarkeit solcher Standorte schnell ab. Dies

unterstreicht die hohe Anfälligkeit der Ringdrossel gegenüber Umweltveränderungen: Eine verfrühte Schneeschmelze könnte zu einer zeitlichen Diskrepanz

zwischen dem Höhepunkt des Brutgeschehens und den optimalen Bedingungen für die Nahrungssuche führen.

Doch nicht nur der Zeitpunkt der Brut, sondern auch die Qualität des

Lebensraums sind ausschlaggebend. Der Erhalt eines vielfältigen Lebensraum-Mosaiks ist die Grundlage für den Erhalt geeigneter Futterplätze. Die traditionell extensive Beweidung der Alpen scheint dieser Art sowie anderen Bodenbrütern zugute zu kommen, insbesondere durch Kurzhalten des Grases und Erhöhung der Verfügbarkeit von kahlen Flächen durch das Zertrampeln durch das Vieh.

Publikation:

Barras Arnaud G., Marti Sophie, Ettl Sarah, Vignali Sergio, Resano-Mayor Jaime, Braunisch Veronika & Arlettaz Raphael (2020) The importance of seasonal environmental factors in the foraging habitat selection of Alpine Ring Ouzels *Turdus torquatus alpestris*. *Ibis*, 162(2), 505-519.

Tipp – Aves Vox

Julia Paterno

Eine App welche Birdern das Leben etwas leichter macht. Mit Hilfe der gratis App «Aves Vox» kann ganz einfach auf die Datenbank von Xeno-Canto zugegriffen werden. Nach dem Download kann man einfach den Namen der gewünschten Art eingeben und schon kommen alle Rufe und Gesänge der jeweiligen Art. Nun kann man noch nach verschiedenen Vokalisations-Typen filtern. Sucht man also beispielsweise nur Rufe der gewünschten Art, so kann man nach «Ruf» filtern, oder eben nach Gesang, Alarmruf, Bettelruf, usw. Zusätzlich dazu bekommt man auch alle Informationen, welche auch in der Web-Version ersichtlich sind: Wer

hat die Aufnahme gemacht, wann und wo wurde sie gemacht, mit welchem Mikrofon und letztendlich auch die Xeno-Canto ID.

Wer gerne einfach und schnell Zugriff auf alle Gesänge und Rufe der Xeno-Canto Datenbank hat und zusätzlich die Filterfunktion nützen möchte, ist mit der «Aves Vox» App gut beraten. Selbstverständlich gibt es noch viele weitere Apps welche auf die Datenbank von Xeno-Canto zugreifen.



VORSCHAU ANLÄSSE

Mi, 10. Juli 2024

20.30 Uhr, Zernez

Vogelgesang – Timing ist alles!

Wie Vögel ihren Gesang an die Umgebung anpassen.

Vögel singen in den frühen Morgenstunden besonders intensiv. Dabei hat jede Vogelart ihre bevorzugte Zeit, um mit dem Gesang zu beginnen. Und doch gibt es noch zusätzliche Faktoren, die den Gesangsstart beeinflussen. In ihrem Vortrag berichtet die Biologin Julia Paterno über aktuelle Forschungsergebnisse zum Verhalten von Singvögeln in und um den Schweizerischen Nationalpark.

Referentin: Julia Paterno

(Doktorandin SNP)

20.30 Uhr, Auditorium Schlossstall
Zernez

Fr, 12. Juli 2024

20.00 Uhr, Samedan

Vortrag Vogel des Jahres 2024 – Der Zwergtaucher

Ein trillernder Botschafter für ein Mosaik aus Feuchtgebieten.

Referent: Stefan Greif

(SVS/Birdlife Schweiz)

20.00 Uhr Kirchgemeindehaus
Samedan

Jeweils mittwochs, Juli bis Oktober

Vortragsreihe NATURAMA

20.30 Uhr, Zernez (St. Moritz)

Ein bunter Strauss an Naturvorträgen wartet auf die Gäste. Darunter Vorträge zur Vogelwelt (siehe oben), zu Insekten, Bäumen, Wettergeschehen oder aktuellen Informationen zu den Wölfen im Engadin.

20.30 Uhr, Auditorium Schlossstall
Zernez. Ausnahme 25. Sept: St. Moritz

Das ganze Programm ist zu finden unter: www.nationalpark.ch/naturama

EXKURSIONEN & FOK

Der zweite Feldornithologische Grundkurs im Engadin ist bereits wieder Vergangenheit. Wir haben uns sehr gefreut, dass 39 so motivierte Teilnehmende beim Kurs mitgemacht haben. Ein grosser Teil (26) hat am Schluss die Prüfung absolviert und 22 davon haben sogar mit Auszeichnung bestanden. Und einfach war es wirklich nicht. Aber die verschiedenen Kursleitenden haben mit ihren sehr guten Lektionen unterstützt. Herzlichen Dank für das grosse Engagement!

Ein nach dem Kurs ist dann aber schon wieder ein vor dem nächsten ... daher noch zwei Fragen, die uns gestellt wurden und die wir gerne weitergeben würden:

Wer hat Interesse an einem Weiterführungsfok 2 oder an einem Exkursionsleiterkurs?

Wer hat Interesse an einem Feldornithologischen Grundkurs?

Interessensbekundungen gerne

schicken an: info@proterrae.ch

AUS DEM VORSTAND

Neue Mitglieder

Wir freuen uns über einige Neumitglieder, es sind das die folgenden:

Jürg Pfister, Brunnen;

Liselotte und Jean-Jacques Gunzinger, Samedan;

Lisa Tschirky, Zürich;

Doris Marti, Sent;

Romana Städler, Sils

Maja Schleuniger, Sent

Jean Jacques Dupuis, Kloten

Herzlich willkommen in unserem Verein und auf viele schöne Erlebnisse und Beobachtungen.



Christoph Meier-Zwicky: Habicht